

1.
**Diskurs trotz Krieg. Mit-Verantwortung
versus Pazifismus**

Dietrich Böhler, Bernadette Herrmann

1.1. Gestaltwandel eines Symposions in Kriegszeiten – fast Stoff für einen Krimi. Einleitung

Als das Ende meiner fast zweijährigen Kranken- und Krankenhauszeit absehbar, meine Stimmung freilich niedergeschlagen und die Physis erschöpft war, munterte Bernadette mich mit vier Feier-Perspektiven auf: »Weißt Du was?« – »Was denn?«

»Kommendes Jahr haben wir mindestens viererlei zu feiern.« – »Zweierlei denke ich: zwei Geburtstage, deinen und meinen.« – »Ja, aber plus zwei.« – »So?« – »Na, und die Jubiläen deiner Denk-Lehrer!« – »Oh là là, Hans und Karl-Otto. Wie konnte ich sie vergessen?« – »Allerdings, ein starkes Stück, noch dazu, wo sich mit Hans Jonas der schönste Tag deiner Karriere verbindet: seine Ehrenpromotion vor dreißig Jahren im Beisein Richard von Weizsäckers an der FU Berlin, wozu es von ihm einen schönen Brief und – große Überraschung – einen wunderbaren Dankesbrief von Hans Jonas selbst gibt. Stell Dir vor, den fand ich gestern in einem deiner Papierberge, mein Versteckkünstler! Solltest Du eigentlich zum Geburtstag bekommen; da es aber kein Geschenk von mir, sondern ein verschollenes von Hans Jonas ist, lese ich Dir den Brief gleich vor.«

HANS JONAS
9 MEADOW LANE
NEW ROCHELLE, NEW YORK 10805
(914) 633-7575

25. 6. 92

Herrn Schan
Prof. Dr. D. Böhler
F. B. Philosophie und Sozialwissenschaften
Freie Universität Berlin

Lieber Kollege und Freund,

hingekehrt von den ereignisreichen acht Tagen in Berlin und zurück im normalen Tageslauf der Dinge möchte ich Ihnen noch einmal schriftlich zum Ausdruck bringen, was ich schon mündlich mehr als einmal während jener Tage selbst in Worte zu fassen versuchte: meine Dankbarkeit für diese doch gewissermaßen Ihre Initiative entsprungene Veranstaltung und meine Bewunderung für die Energie, Organisationsgabe und Phantasie, womit Sie Ihr Geisteskraft zu einer so prächtigen Reife gebracht haben. Von Anfang bis zu Ende, über viele Monate, Anträge und Sitzungen, was alles Ihr Werk, Inhalt sowohl wie Rahmen (einschließlich der Jegenwart des Bundespräsidenten, der musikalischen Mitwirkung des Bultmann-Eubels, Götterhaus des Senats....). Ich kann Sie versichern, daß die Feier am 11. Juni alles übertraf, was ich in fünf vorangegangenen Ehrenpromotionen erlebt habe, und von einem puren *l'art-pour-l'art*-Standpunkt

Können Sie stolz auf das sein, was aus Ihren Mühen und Plänen herauskam. Mehr noch ist das Herz zu beglückwünschen, dass so sehr dabei war.

Ich aber, der überwältigte Gegenstand dieser Veranstaltungen, bin voll des Dankes an Sie persönlich - und dieser erstreckt sich auch auf die so gut durchdachte und rücksichtsvolle Gestaltung unserer weiteren Tage in Berlin, die ja ebenfalls ganz in Ihren Händen lag.

Mit herzlichsten Gefühlen
und besten Wünschen

Ihr

Hans Jonas



Richard von Weizsäcker, Dietrich Böhler, Hans Jonas, Lore Jonas,
Manfred Stolpe

»Mein Gott, ist das lieb! Und er hat offenbar alles gewußt. Vielleicht sogar die schmierigen FU-Hintergründe?« – »Gut möglich. Lore war ja deine Vertraute, und sicher hat sie sich auch sonst kundig gemacht.« – »Ja, das kann sein, so wie man Lore kennt. Diskret, aber bestimmt. Und Hansens lieber Brief – kommt der in die KGA?« – »Sicher.« – »Als Faksimile?« – »Mal sehen, aber abgeschrieben in jedem Fall.«

»Und Karl-Otto Apel, den wir ja am 25. März 2017, kurz vor seinem Tode, noch besuchen konnten?« – »Er würde nächstes Jahr 100. So kommt dein Gedenkaufsatz ›Die sinnkritische Einheit der Vernunft und ihre Differenzierung – Karl-Otto Apels Begründungsreflexion‹ gerade recht, meint Professor Yermolenko, und will ihn in der Zeitschrift der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine in seiner Übersetzung veröffentlichen. Der Aufsatz muß übrigens auch unbedingt in das Buch hinein.« – »Pardon, welches Buch?« –

»Noch eine Überraschung im Doppelpack und noch zwei Gründe zu feiern: In lockerem Anschluß an deinen 80. Geburtstag sollten wir nämlich zur Feier deiner ›Wiederauferstehung‹ nach deinem bösen Fahrradunfall mit jahrelangen Folgelasten und nach anderen schweren Krankheiten, zudem sozusagen als Einstand an unserem neuen Wohnort Bad Kissingen, ein Symposium veranstalten und dessen Resultate dann in einem Büchlein publizieren. Wenn Du also wieder ein wenig gehen kannst, wenden wir uns beidem zu.«

Unter meinen skeptischen Blicken zeigte sie mir flugs eine erste Skizze, der später noch zig andere folgen sollten...

1. Einleitungsteil mit Grußwortkandidaten;
2. Gesellschaftliche Krisenphänomene und Herausforderungen wie Digitalisierung und künstliche Intelligenz; dann
3. Moralische Freiheit und Verantwortung zwischen Karl-Otto Apel, Hans Jonas und biblischer Theologie; schließlich
4. Philosophisch-diskursethisches und politisches Engagement. Begegnungen mit Dietrich Böhler, Gründung von Theorie-Praxis-Gruppen, zumal von EWD, und Demos bzw. öffentliche Veranstaltungen in Hamburg, Saarbrücken, Bonn, Berlin, Neuruppin und Bad Kissingen.

So etwa sah Bernadettes sechster Entwurf aus. Als Titel war nun »Diskurs und Lebensverantwortung in Krisenzeiten, auch in Zeiten der Digitalisierung« vorgesehen, und als geeigneter Termin wurde mit den möglichen Referenten der 11. bis 13. Juni verbredet, auf den

zufällig auch Bernadettes Geburtstag fiel. So planten wir gleich ein fröhliches Geburtstagsingen für sie und für mich nachträglich zu meinem 80. inklusive »Gaudeamus igitur« ein.

Am 24. Februar aber kam Putins Krieg uns ganz nahe: in die Mitte Europas. Bis dahin waren wir längst nicht so hellichtig und hellhörig wie unser Freund Vittorio Hösle, der gleich 2015 in den »Blättern für deutsche und internationale Politik« seine scharfgestochene Analyse »Macht und Expansion. Warum das heutige Russland gefährlicher ist als die Sowjetunion der 70er Jahre« vorgelegt hatte. Was wir noch als eine, wie immer böartige und völkerrechtswidrige Arrondierung russischen Territoriums an der Krim und im Donbass verharmlosten, hatte er sofort als nationalistisches Aufbrechen der europäischen Rechtsstaatlichkeit und als russischen Imperialismus erkannt.

Seine Analyse von 2015 schloß Hösle folgendermaßen:

»Warum hat Putin 2014 losgeschlagen? Wie gesagt, glaube ich nicht, dass die Maidan-Revolution die eigentliche Ursache war. Auch wenn sie als Provokation wahrgenommen wurde, hätte Putin gewartet, wenn er den Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten hätte. Ich vermute, Putin ist sich im Klaren darüber, dass die Zeit gegen Russland arbeitet. Der Aufstieg Chinas als zweiter Weltmacht wird Russland weiter in den Hintergrund drängen; die Chancen auf große wirtschaftliche Fortschritte Russlands sind nicht gut; Putins Alter ist derart, dass er nicht allzu lange warten kann, wenn er als ›Sammler russischer Erde‹ in die Geschichtsbücher eingehen will. Insbesondere aber: Er und die meisten Russen nehmen den Westen als derzeit besonders schwächlich war, und das ist der fünfte Unterschied zur Situation der 1970er Jahre. Obama gilt – in meinen Augen zu Unrecht – als schwacher Präsident, dessen Versuch, die amerikanisch-russischen Beziehungen zu bessern, daher zurückgewiesen wurde, auch wenn gleichzeitig so getan wird, die USA bedrohten Russland. Die Kriegsmüdigkeit der USA nach dem rechtlich, moralisch und politisch verwerflichen Irakkrieg, die weiterhin mühsame Abstimmung der europäischen Außenpolitik trotz der Existenz einer Außenbeauftragten der EU, die antieuropäischen Kräfte in vielen EU-Ländern, das Vorherrschen kurzfristiger Politiker, die, wie das britische Oberhaus kürzlich schrieb, schlafwandelnd in die Krise stürzten, schließlich die offenen Sympathien des tschechischen Präsidenten und des ungarischen Ministerpräsidenten für Putin waren eine Chance, die dieser sich nicht entgehen lassen durfte. Putin weiß, dass die Politik der EU

nicht militärisch abgedeckt ist: Viele Verteidigungsbudgets der EU sind in den letzten Jahren geschrumpft, während unter Anatoli Serdjukow als Verteidigungsminister (2007 bis 2012) die Schlagkraft der russischen Streitkräfte bedeutend erhöht wurde. (Serdjukow machte sich mit seinen klugen organisatorischen Reformen viele Feinde im Militär und wurde wegen angeblicher Korruption entlassen.) Der Westen hat im neuen Jahrhundert viele Fehler gemacht. Ich nenne nur: Die Kündigung des ABM-Vertrages 2001 durch die USA war unklug, die Verletzung des Völkerrechts im Irakkrieg 2003 skandalös, der Sturz Gaddafis 2011 ohne Klärung seiner Nachfolge unverantwortlich, die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofs 2010 zur Unabhängigkeit des Kosovo schuf einen gefährlichen Präzedenzfall, und man hätte in Kiew auf die legale Abwahl Janukowitschs im Herbst 2014 warten sollen. All dies sollte man zugeben. Angesichts der horrenden Folgen eines Krieges mit Russland ist es ferner völlig vernünftig, dass man wegen der Ukraine nicht einen solchen Krieg riskieren will und kann. Aber der Aggressor muss dafür einen Preis zahlen, und zwar einen wirtschaftlichen wie einen diplomatischen; denn moralische Argumente fruchten nicht mehr. Nachgeben würde nur zu noch mehr Forderungen führen. Empfindliche wirtschaftliche Sanktionen sollten folgen« (S. 109 f.).

Was unser 2021 nach meiner ersten Krebsoperation in Aussicht genommenes Symposium anbelangt, so überlegten wir zwischenzeitlich, es abzusagen – »Gaudeamus igitur« war in dieser Situation unsingbar geworden. Am 6. März schickten wir folgenden Text an die zum geplanten Juni-Symposium Eingeladenen:

»Nach einer weiteren Nacht Putinschen Bombardements und seiner Vereitelung der Flüchtlingsrettung aus Mariupol kam es zwischen Bernadette und mir etwa zu diesem Dialog:

– D. B. (Thesis): Angesichts des zunehmend massenmörderischen Putinschen Überfalls auf die friedliche und demokratische Ukraine sollten und können wir kein Geburtstags-symposium abhalten. Daher stellen wir unsere Vorbereitungen ein und sagen das Symposium traurig ab, erschüttert über das kriegsverbrecherische Agieren von Putins Truppen. Wir bitten um Ihr Verständnis und um Entschuldigung bei allen, die Arbeit und Mühe für die Vorbereitung aufgewandt haben.

– B. B.-H. (Antithesis): Das von der bodenlos lügenhaften Propaganda scheinlegitimierte Kriegsverbrechen an den Menschen in der Ukraine darf nicht auch noch den philosophischen Diskurs

zum Schweigen verurteilen. Das Symposion, ohnehin auch eine Solidaritätsbekundung für die Ukraine mit Aufrufen zur Hilfe und Exilgewährung, soll stattfinden. Die mörderische Gewalt darf die Stimme der Vernunft nicht knebeln.

– Gemeinsam (Synthesis): Angesichts des Leids und Elends, des Todes und der bösen Zerstörungen, die Putins Kriegsmaschinerie und Mordbefehle anrichten, ist es unangemessen, ja moralisch unerträglich »Gaudemus igitur« zu singen oder sonst ein Gaudi zu veranstalten. Wenn wir, ganz im Sinne von Hans Jonas' Prinzip Verantwortung, von Karl-Otto Apels Idee der Diskursethik und in Konsequenz unserer Vorbereitung des Juni-Symposions 2022 den Putinschen Angriffskrieg und das Leid seiner Opfer zum Thema machen, auch unsere Hilfsangebote intensivieren, dann ist so eine Veranstaltung gut und angemessen.«

Jedenfalls war klar, daß der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine – gedankenloserweise ist im DLF immer noch vom »Ukrainekrieg« die Rede – gleich zu Beginn der Tagung ausführlich thematisiert werden mußte. Umplanungen wurden notwendig, um der neuen Weltlage Rechnung zu tragen. Professor Yermolenko, der uns ohnehin über die Ereignisse in der Ukraine auf dem Laufenden hielt und dem wir mit seiner Frau Asyl in unserer Gästewohnung angeboten hatten, sollte jetzt den Eröffnungsvortrag des Symposions über die »Mitverantwortung der Intellektuellen im Krieg Rußlands gegen die Ukraine« halten, wozu er sich gern bereit erklärte. Leider erhielten wir zwei Wochen vor dem Symposion eine E-Mail aus Kiew, in der er wegen der schwierigen Reisebedingungen – mit mehreren Umstiegen zwischen Zug und Flugzeug in Polen sowie Übernachtungen unterwegs –, die er krankheitsbedingt nicht auf sich nehmen konnte, seine Teilnahme wieder absagen mußte.

Professor Yermolenko schickte uns aber seine luzide Antwort auf Jürgen Habermas' Artikel »Krieg und Empörung« vom 28. April. Habermas' Leisetreterei hatte mich zwar kaum überrascht, aber doch verärgert, und ich fühlte mich zu einer herben Antwort herausgefordert. Die aber hatte nun mein Freund Yermolenko bereits so authentisch wie entscheiden erteilt und gleich in der »Süddeutschen« veröffentlicht. Bravo! Seine Texte würde Bernadette auf dem Symposion vorlesen. Aber seine Stimme sowie die direkte Nachfragemöglichkeit würden uns schmerzlich fehlen.

Was uns peinlicherwise auch noch fehlte, war ein für die Finanzierung des Symposions gut gefülltes Portemonnaie. Weder das

kleine »Hans Jonas-Zentrum«, dessen Vorstand ich ja auch nicht mehr war, noch unsere Privatbörse waren liquide genug... Für finanzielle Rettung in der Not sorgten aber die unbürokratische Berliner Bausch-Stiftung und die Großzügigkeit unseres einfühlsamen Jonas-Freundes Vittorio Hösle. So weit, so gut.

Nur woher eine/n kompetente/n ukrainische/n Sprecher/in für unsere Ukraine-Diskussion nehmen? Eifrig nach ukrainischer Putin-kritik recherchierend, entdeckte Bernadette ein kompetent geschriebenes Buch aus der Feder der ukrainischen, in Bad Kissingen wohnhaften und praktizierenden Psychologin Dr. Lena Kornyyeva mit dem Titel »Putins Reich«. Dann erwischten wir sie auch noch per E-Mail, boten ihr aus Vittorio Hösles Ukraine-Spende ein Honorar an und konnten, da sie sofort zusagte, mit ihrer Hilfe unseren Ukraine-Schwerpunkt doch noch realisieren.

Wir hatten bis unmittelbar vor Symposiumsbeginn mit derart vielen Imponderabilien zu kämpfen, z. B. Referentenabsagen, daß wir manches Mal an der Organisation fast verzweifelten. Besonders schwer traf uns die kurzfristige Absage Neuruppiner Freundinnen, die uns versprochen hatten, die gastronomischen Versorgung der Teilnehmer zu managen, und dann plötzlich verhindert waren. Als wir deswegen kaum noch ein und aus wußten, aber ja von Hans Jonas belehrt waren, daß Fatalismus eine Todsünde wäre, kamen zwei unterfränkische Engel aus Hammelburg auf uns zu: Gerhard Hollweck, ein rührender Zimmernachbar aus einer meiner Krankenhauszeiten, und seine überaus liebenswürdig zupackende Frau Inge. Sie besuchten uns, verströmten Ruhe, Heiterkeit, Zuverlässigkeit und Zuversicht und sagten ganz selbstverständlich: »Das machen wir!« Und sie taten es. Unglaublich und von vielen kaum bemerkt, was sie an den drei Symposionstagen leisteten. Umsichtig, liebenswert, effizient! Tausend Dank sei ihnen beiden gesagt.

Der am 11. Juni 1992 im überfüllten Auditorium Maximum der Freien Universität Berlin anwesende und von der »wunderbaren festlich-fröhlichen Stimmung« enthusiasmierte Bundespräsident Richard von Weizsäcker hob Jonas' Zuruf »Fatalismus wäre Todsünde!« in seinem Brief an Dietrich Böhler dankbar hervor und machte fast einen Slogan daraus. Bis heute bestärkt Hans Jonas' Ermutigung uns in vielen Mißlichkeiten und gegen allerlei Widerstände, von denen man annehmen sollte, es gäbe sie nicht unter großen Leuten.

Der Bundespräsident

Bonn, den 17. November 1992

Herrn
Professor Dr. Dietrich Böhler
Freie Universität Berlin
FB Philosophie und
Sozialwissenschaften I
Habelschwerdter Allee 45

1000 Berlin 33

Lieber Herr Böhler,

für Ihre beiden Briefe vom 12. und 22. Oktober danke ich Ihnen von Herzen. Sie haben mir mit den Bildern von der Ehrenpromotion von Hans Jonas und den dabei gehaltenen Reden eine besondere Freude gemacht. An die wunderbare festlich-fröhliche Stimmung der Zeremonie und die anregenden Vorträge und Gespräche denke ich gerne zurück.

Hans Jonas rief uns zu: "Fatalismus wäre Todsünde". Dies ist wohl heute noch wahrer als es damals war - in allen Fragen, die uns miteinander bewegen.

Mit meinen besten Grüßen und Wünschen

Am R. Weipert